

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2001)
Heft: 1

Vorwort: Editorial
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AKZENTE

St. Alban 4

Dalbeloch – ein Quartier wird saniert 7

Dalbaneese 11

Bunte Seide in der Dalbe 12

REGIONALTEIL

Dienstleistungen

Treffpunkte

Kursangebote

- Führungen
- Ausflüge
- Vorträge
- Und ausserdem ...
- EDV
- Musik, Malen, Gestalten
- Sprachen
- Sport und Wellness
- Wandern

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag
 Pro Senectute Basel-Stadt
 Luftgässlein 3, Postfach, 4010 Basel,
 Telefon 061-206 44 44, Fax 061-272 30 53
 E-mail: info@bs.pro-senectute.ch
 www.bs-pro-senectute.ch

Redaktion
 Werner Ryser, Sabine Währen.

Erscheinungsweise
 Vierteljährlich,
 jeweils Februar, Mai, August und November.

Abonnement
 Akzént kann abonniert werden für Fr. 23.– pro Jahr durch Einzahlung auf das Postcheckkonto 40-4308-3 an Pro Senectute, Zeitschrift Akzént, 4010 Basel

Herstellung: Druckerei Plüss AG, 4143 Dornach

Papier: Primaset weiss chlorfrei 100 gm²

Auflage: 7000 Exemplare

Titelbild: Foto Claude Giger

Akzént

Die Regionalzeitung der Pro Senectute Basel-Stadt

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Ursula Koch, die streitbare ehemalige Zürcher Stadträtin, wandte sich einmal gegen eine grössere Überbauung in Zürich mit dem Argument, die Stadt sei gebaut. Sie löste damit Protest aus. Zu Recht, meinen wir, denn eine fertig gebaute Stadt ist nur noch ein Museum. Mehr nicht.

Was zutrifft: Für jede Generation stellt sich immer wieder neu die Frage, wie mit der historischen Bausubstanz umzugehen sei und es gilt, das Gleichgewicht zwischen Erhaltenswertem und Neuem zu finden. Zweifellos hatte man auch in Basel nicht immer eine glückliche Hand. Bauten, die in den Sechziger- und Siebzigerjahren am Marktplatz oder am Rümelinsplatz entstanden, würden heute wohl nicht mehr bewilligt.

Umso mehr ist die Christoph Merian Stiftung zu loben, die zwischen 1975 und 1987 im Dalbeloch die grösste jemals in der Schweiz durchgeführte Altstadtanierung leitete und weitgehend auch finanzierte. Man muss sich das einmal vorstellen: da ist ein Quartier, dessen Ursprung auf das 11. Jahrhundert zurückgeht. Es diente einst als Klosterbezirk, es entstanden ein Siechenhaus und eine Elendsherberge, am Dalbedych wurden Mühlen und Gewerbebetriebe gebaut und im 19. Jahrhundert hielt die Industrie Einzug. Neun Jahrhunderte haben das Quartier geprägt, und wer heute durch die Gassen flanieren wird unschwer feststellen, wie behutsam man mit der Bausubstanz umgegangen ist und wie es gelungen ist, für alte Gebäude neue Nutzungen zu finden und auch einen neuen Komplex wie das Museum für Gegenwartskunst ins Quartierbild zu integrieren. Lesen Sie im Interview mit Andreas Linn, der die Sanierung des St. Alban-Tales an massgeblicher Stelle begleitete, über die Hintergründe und Geschichte dieses faszinierenden Grossprojektes.

St. Alban, das ist aber nicht nur das Dalbeloch, sondern ebenso die St. Alban-Vorstadt mit ihren herrschaftlichen Villen und den kleinen Ateliers. Haben Sie gewusst, dass im hinteren Teil der Strasse, unmittelbar beim heutigen Ländliheim, ein Hirtenhaus stand, in dem jener Mann wohnte, der täglich das Vieh der Vorstadtbewohner hinaus auf die grüne Lehenmatte trieb? Darüber und noch viel mehr lesen Sie in unseren anderen Artikeln. Einen besonderen Leckerbissen serviert Ihnen Carl Miville, der den Dalbanesen, den Angehörigen des Basler Daig, nachgeht und ihrer Sprache, dem Dalbanesisch.



Foto: Claude Giger

Herzlichst
 Ihre Akzént-Redaktion